

ihm zusagen, wenn sie nicht gar zu schwer verständlich für ihn sind, was ich aber nicht glaube, da er den Nigisch versteht. Es ist überhaupt ein eigenes Leben im Bade; es sind sehr viele christliche Leute da, sowie aber auch Hegelianer und Ungläubige; da circulieren (sind im Umlauf) nun Schriften von sehr verschiedener Art, die wie Bomben in's andere Lager geschossen werden; Tractate, besonders Freimaurerschriften und Produkte des hegelschen Geistes durchkreuzen sich; echte und Namensprotestanten, freisinnige, jesuitenfreundliche (und von ihnen gebildete) und ungläubige Katholiken, Laien und Geistliche kommen miteinander in Berührung, da und dort auch in Discussion, doch kann man nicht sagen, daß sich Parteien bildeten, sondern man läßt sich dann wieder gegenseitig gehen, wenn man sich nicht verständigen kann, und die gemeinschaftliche Cur und dergl. muß dann den Stoff zur Unterhaltung darbieten.“

„Im Ganzen ist's mir recht wohl, aus dem Gewirre der mit Curgästen seit vielen Wochen überfüllten Anstalt in die ländliche Stille gekommen zu sein, und doch diejenige Gesellschaft, so oft ich will, haben zu können, die mir am meisten zusagt.“

Da aber seine Krankheit besonders geistiger Art war, so gieng auch die Heilung von Innen aus und waren auch die Heilmittel vornämlich geistlicher Natur.

Besonders gereichte ihm die christliche Gemeinschaft zum Segen, namentlich der häufige Umgang mit älteren und erfahreneren Brüdern und ein Verein von jungen Christen, dem er sich im Anfange des Jahres 1846 anschloß (Apost. 2, 42. Matth. 16, 18.).

Von diesem Vereine und unseres Bruders Verhältnisse zu demselben schreibt uns einer seiner Freunde, Hr. Pfr. M.: „Ich lernte den L. G. in einem Kränzchen 1847 kennen. Er war damals sehr angegriffen, an

Leib und Seele gedrückt, was man an seinen Mienen sah, aus seiner Stimme, Ausdrucksweise, Gang u. s. w. schließen konnte. Wie aber jener Verein Vielen, z. B. F., E. P., W., mir und Andern zum Segen wurde, so auch dem Heimgegangenen. Ich selbst fand mich damals in einer sehr wichtigen Crisis, suchte da und dort einen Halt, fand aber die meisten Aufmunterungen und Glaubensstärkungen bei W. Nahm ich auch Vieles mit in den Kauf, was nur zwangsweise biblisch genannt werden kann, so wurde ich doch im Verkehr mit jenen Männern ein stiller, ernstlich suchender, bibelgläubiger, kindlich die Wahrheit liebender Christ. G. erholte sich zusehens leiblich und geistlich, wurde fröhlicher und sprach sich hie und da auf wohlthätige Weise aus, während er früher meistens ein tiefes Stillschweigen beobachtet hatte. Im Frühling anno 1848, als W. nach England reiste, um sich ordinieren zu lassen und Instruktionen zu holen, überkam G. die Leitung des Vereins. Er redete einfach, gründlich, aber nicht mit der einschneidenden Macht, wie W. Ich war Alumnus und besuchte ihn oft, fast wöchentlich in Kleinbasel, wo wir allerlei besprachen und wo ich hie und da Einsicht in seine Petresactensammlung nahm.“

G. selbst aber theilt uns über diesen Verein und über seine Licht- und Schattenseiten Folgendes (1853) mit: N. (ein Freund) sagte mir von einem Vereine bei W., der zum Zwecke habe, wahres inneres Leben und christlichen Ernst zu wecken und zu fördern. Ich ließ mich, mit einigem innern Widerstreben, bewegen, beizutreten, d. h. beizuwohnen, denn ich sah gleich, daß beiwohnen und beitreten hier zweierlei war, indem ein innerer und äußerer Verein bestand; ich hätte mich schon hierdurch mehr sollen warnen lassen; aber ich war so mißtrauisch gegen mein eigenes Urtheil und so matt, wurde auch

so fast mit Gewalt beredet, (unter Ausdrücken, die recht eigentlich darauf zielten, daß ich das Vertrauen ganz auf diese Leute und was mir von ihnen zu Theil werden sollte, setzen möchte), und endlich auch so angezogen und berückt durch den Ernst, der hier präntendiert (vorgegeben) wurde, und die freie Heiterkeit, die unter ihnen herrschte, daß ich beimohnte (für den innern Verein [„die Erstarkten“] gab's noch besondere Zusammenkünfte), obgleich von Anfang an ein großer Unterschied in der Behandlung der Schrift mir entgegentrat, in welcher man hier vorzugsweise auf gewisse Punkte Nachdruck legte*), und jener unpartheiischen lautereren Behandlung, welche ich von B. her gewohnt war. Es gab auch viel Widerspruch von allen Seiten gegen W., oft harten Streit, aber W. ruhte nicht, bis er die Widersprechenden unterjocht hatte, denn seine letzte und entscheidende Waffe war stets die: Du stehst noch nicht in der Lauterkeit im Herrn u. s. w. (Seine ersten Mitglieder sind übrigens später alle mit W. und seiner Sache zerfallen, N. gestorben.) Ich, weil ich mich nicht wollte unterjochen lassen, doch leider auch nicht stark genug war, um gleich zu brechen, lernte schweigen, mit dem Gedanken, mit der Zeit die volle Klarheit und ein sicheres Urtheil in der Sache zu bekommen, und ich konnte dieß insofern, als W. immer wieder versicherte, nichts zu wollen, als die Schrift, ja bisweilen sagte, der Verein solle keinen andern Zweck haben, als andere christlich-ernste Vereine, auch kann ich nichts anderes sagen, als daß es den Theilnehmenden ein wirklicher Ernst war mit dem Christenthume, was auch ursprünglich bei W. gewiß der Fall war. Es wurde

*) Die Nothwendigkeit von Aposteln, Propheten und den Wundergaben der ersten Kirche zur Zubereitung der Gläubigen auf die Zukunft Christi.

mir jedoch später immer klarer, daß viel selbstgemachtes und fleischliches Wesen dabei war und je mehr die Oberhand bekam, als das Ganze sich entwickelte. Namentlich wurde der Hochmuth und die Eitelkeit der jungen Leute rege gemacht und genährt, da W. sie beständig als die Cadres (Rahmen, Grundlage) von etwas neu zu Errichtendem hinstellte; es war auch die Lockspeise, um sich von ihm „leiten und bereiten“ zu lassen, was ein immer wiederkehrender Lieblingsausdruck W's. war; immer wieder hieß es: „lasset euch leiten“ (mit bestimmter Beziehung auf seine Person und sein Amt). Nach und nach ließ sich W. auch gegen mich vernehmen, daß er eine Autorität habe. Als er mich aber fragte: „willst du wissen, welche und woher?“ antwortete ich ihm: „ich bin nicht so neugierig.“ So stand ich über zwei Jahre in einer Schwebung und Ungewißheit: einerseits fesselte mich viel richtige Erkenntniß der Schäden der Kirche und der Zeit, der präntdirte Heiligungsernst (wobei ich jedoch nach und nach Unlauterkeiten und selbst Lügen entdeckte), ferner eine scheinbar einfache Berufung auf die Schrift, ein Mißtrauen in mich selbst durch ein Gefühl meines Mangels an Erleuchtung und Urtheil, was sorgfältig unterhalten wurde, eine (gewissermaßen unwillkürliche) Kunst und Behutsamkeit, womit man mit mir, der ich oft auf dem Punkt war, zu brechen, umging und endlich die furchtbare Art und Weise, womit die Gewissen gefangen genommen werden (es hieß: aus dem Verhalten dieser Sache gegenüber zeige sich's, wer aus der Wahrheit sei), wodurch mir der Bruch zu einem ernstern, höchst bedenklichen Schritte wurde. Andererseits aber bildeten gewisse tiefeingeprägte evangelische Grundwahrheiten ein kräftiges Gegengewicht — ich fühlte ferner, daß dieses Drängen, Treiben, Zagen und Selbstwirken die Wir-

fung und Arbeit des heiligen Geistes hinderte, und als ich mit vielen andern neu Hinzugetretenen eigentlich beigetreten war (durch Unterschreibung einer Hingabe an Gott, die von Oberlin herrührt und die ich mir schon in B. in mein Memoranden-Büchlein abgeschrieben hatte — also an sich etwas Unverfängliches), als ich durch freundschaftlichen Umgang näher mit W., der sehr gute Seiten hat, verbunden, genauer bekannt wurde mit den sogenannten „Thatsachen“ der Kirche (d. h. den Aposteln, dem Zungenreden u. s. w.), bemerkte ich, daß die damit sich befassenden und vertrauten Glieder des Vereins über alles Maaß davon in Anspruch genommen wurden und sich gebedeten, als ob sie über die Grundwahrheiten des Reiches Gottes weit hinaus wären (Luther: als ob sie das längst an den Schuhnägel zerrissen), daß der Hauptpunkt: die Rechtfertigung durch den Glauben ihnen überhaupt in der Wahrheit etwas Unerfahrenes war, und die Heiligung davon losgetrennt getrieben wurde, daß daher das innere Werk kein gründliches und in der Kraft des heiligen Geistes bestehendes war, so daß in der Zeit, wo die Umwandlung des „Vereins“ in eine „Gemeinde“, die s. g. apostolische, betrieben wurde, kein Einziger von denen, die sich am meisten in die Sache einließen, einen festen innern Grund der Wahrheit hatte, wie aus Manchem zu entnehmen war. (Ich sagte das W. einmal deutlich, und er war auch dabei betroffen und konnte nicht bestimmt mit Ueberzeugung widerreden.) Das Letztere stellte sich mir erst dann recht deutlich heraus, als ich mit den „Gefördersten“ einmal recht bekannt war, manche Ideen (Gedanken) und „Thatsachen“ für möglich hielt und daher nicht mehr so mißtrauisch behandelt wurde, und besonders völlig, als ich

nach W's. Abreise nach London Leiter des Vereins war, wobei ich aber bei der Uebernahme ihm und dem Vereine bestimmt erklärt hatte, daß ich mich in nichts Besonderes einlasse, und die Leitung ganz nur im Sinne eines allgemein christlichen Vereins führen werde. . . . Durch die erlösende Kraft des Herrn, durch sein Blut und in dem Maaße, als ich im Zugang zu dieser Gnade geübt und erfahren wurde, wurde ich auch frei von den Banden des Irrthums, die mich gehalten hatten und in denen jene armen Freunde durch Satans Macht gehalten werden, wobei sie meinen, eine wahre Ueberzeugung zu haben, und haben doch nur eine gemachte, erzwungene, und darum auch nicht wahren Frieden darin.

So vorbereitet machte ich mit M. 1847 die Reise nach W. und L., wo ich B. noch meine letzten Bedenken über die Möglichkeit eines solchen „Werkes in der letzten Zeit“ vorlegte, aber auch nun vollends bestimmt wurde, den Bruch zu thun, was denn auch gleich nach meiner Rückkunft nach Basel geschah; ich wollte es mündlich thun im Verein; da es aber nicht wollte zugelassen werden, that ich's schriftlich in einem Schreiben an den Verein*) und einem an W.***) (damals in Lon-

*) Liebe Freunde und Brüder! schreibt er dem Verein den 3. Aug. 1848. Anstatt nach der Rückkehr von meiner Reise wieder in eure Mitte zu treten, und die Leitung des Vereins zu übernehmen, komme ich mit einer Erklärung, die ihr wohl nicht ohne Ueberraschung vernehmen werdet, die ich übrigens Jedem mündlich zu wiederholen und zu begründen bereit bin, nämlich derjenigen, daß ich fortan weder als Leiter, noch als Mitglied euerem Vereine, oder vielmehr dem Vereine angehören kann, daß ich also hienit meinen Austritt aus demselben erkläre. — Was mich hiezu bewegt, ist folgendes: Ich war, nachdem mir die hl. Schrift schon längst lieb und zum Glaubensgrunde geworden war, und nachdem ich die Hingabe, welche größtentheils von Fr. Oberlin herrührt, schon lange gekannt, und sie mir, ehe ich vom Vereine W's. etwas wußte, vielleicht sogar ehe er bestand, zum Bekenntniß gewählt hatte, in diesen Verein vor 2½ Jahren eingetreten, weil ich fühlte, wie sehr ein Christ der Gemeinschaft bedürfe, und erfahren hatte, wie leicht einem ohne solche der Feind beikomme, und weiß dieser Verein bekannte, Ernst zu machen

don). Die Wirkung war, daß im Vereine die Meisten erschüttert waren in ihren Meinungen; mehrere traten mit mir aus, andere, worunter einer, der jetzt „Diakon“ ist, waren auf dem Punkte sich loszusagen (er wollte

mit dem Glauben und Thun des Wortes Gottes, auch Vieles vor andern Vereinen dieser Art voraus hatte. — Ich muß aber bekennen, daß ich mancherlei Bedenken, obgleich ich sie nicht wollte geltend machen, nie ganz los werden konnte, daß diese namentlich in letzterer Zeit wieder mächtiger auf mein Gewissen eindrangen, indem mir immer klarer wurde, daß die eigentliche Grundlage des Vereins nicht sowohl in dem einfältigen Halten am Worte Gottes und sich Erbauen auf unserem überkommenen allerheiligsten Glauben bestehe, sondern daß man, anstatt in jenen Stücken des Herrn zu warten, darüber hinausgeht, und der Verein, wenn auch nicht offen, so doch im Wesen und in Wirklichkeit dazu bestimmt ist, einer von England ausgehenden Richtung Bahn zu machen, welche glaubt, daß durch sie der Christenheit die Aemter der Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer, dadurch der Leib Christi nun erbaut werde, sollen gegeben werden, ja daß dieses neue Werk und diese neue Zeit des Reiches Gottes schon angebrochen sei, und durch jene Leute vermittelt werde. — Obgleich ich meine gegen W. oft geäußerten, aus dem Worte Gottes geschöpften und von einer inneren Stimme unterstützten Bedenken nie habe überwinden können, hielt ich doch an mich, in der Hoffnung, zu rechter Zeit hierüber in's Klare zu kommen, indem ich weder die Sache verwerten, noch ohne Weiteres annehmen wollte und konnte. Soviel ist mir aber nun klar geworden, daß ich nicht mehr mit gutem Gewissen einem Vereine angehören, ja ihn leiten könne, der auf Voraussetzungen beruht, wenn auch nicht dem Wortlaut und der Form, so doch der Wirklichkeit und dem Wesen nach, die ich, gelinde gesagt, noch nicht annehmen kann, oder gar als Irrthum werde von mir weisen müssen. — Ohne irgend einen mir nachziehen zu wollen, den nicht sein Gewissen hiezu treibt, aber auch Jeden warnend, sich wohl vorzusehen, wie er stehe, und worauf er baue, und gegen Schein oder Wesen der Wahrheit nicht gleichgiltig zu sein, noch gegen die Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, auf daß wir Seine und nicht der Menschen Knechte seien, und uns nicht wiederum in ein Joch spannen lassen — erkläre ich also hiemit, in keiner andern Gemeinschaft mit euch stehen zu wollen, als mit allen andern, den Herrn und sein Heil suchenden Christen, und wer von Euch auf diesem Grunde mit mir stehen will, und keinem andern, da stehe ich nicht an, mich ferner von Herzen zu nennen

deffen Freund und Bruder

E. G.

** „Du wirst,“ so schrieb er an Herrn W., „vom Verein aus benachrichtigt worden sein von meinem Schritte. Ich habe unterdessen Dein Schreiben vom 1. Aug. empfangen und konnte mich nur freuen, jenen Schritt vorher gethan zu haben, weil eine Entscheidung in diesem Sinne mir nach Empfang desselben mehr Bedenken würde gemacht ha-

es mündlich thun W. gegenüber, und ließ sich von ihm wieder bereden). Ein anderer der älteren Mitglieder gestand mir später, daß er nicht mit völliger Ueberzeugung dabei sei, aber als Schneider seinen Verdienst verlieren würde, wenn er sich los sagte. Die Meisten kamen nach und nach arglos in die Sache hinein, ohne selbst recht zu wissen, wie? und konnten sich nachher nicht mehr los machen.

ben, weil dazu gedrängt, eine Entscheidung aber nach deinem Sinne mich würde auf eine Bahn geführt haben, auf der ich nicht mit voller Ueberzeugung, also mit einem unruhigen Gewissen mich bewegt hätte. Ich weiß, darum wird der Herr mich nicht verwerfen und verdammen, weil ich nicht auf Deinem und Deiner Gleichgesinnten Wege gehen kann und wirken in einem Sinn und einer Weise, die mir noch nicht göttlich versiegelt ist, nicht nur nicht durch den Geist, sondern auch nicht durch das Wort Gottes. Das aber würde mich verdammlich machen, wenn ich mich zu einer Sache bekennete, und dafür wirkte, über die ich noch im Zweifel bin, ob sie das sei, wofür sie gehalten sein will. Ich werde mich sehr hüten, ein voreiliges Urtheil über die Sache selbst zu fassen und abzugeben, aber eben so sehr werde ich mich hüten, voreilig und ohne innere Gewißheit für sie einzustehen. Da aber der Verein ganz darauf gegründet ist, und diese Sache zum Ziel hat, so glaube ich, um nicht befangen zu werden, mich auch dem Vereine ferne halten zu müssen in der gewissen Hoffnung und Zuversicht, was an mir fehle, werde der Herr zurechtbringen, und mich in alle Wahrheit leiten, so ich in den Stücken bleibe und mich übe, die den Christen machen. Ich weiß wohl, die Gefahr, dem Fleische Raum zu machen, ist sehr groß, und der Verein hat hierin wohlthätig gewirkt; ich weiß aber auch, daß Verirrungen auf dem Gebiete des Geistes noch gefährlicher sind, weil unvermerkter, weniger in die Augen fallend und tiefgreifender. Ehe ich mit dem scheinbar Größeren aber Ungewissen haushalten will, will ich erst die rechte Treue lernen in dem, was mir gewiß ist; es bleibt mir da noch genug zu thun über, so daß mir weder Zeit noch Kraft bleibt für etwas darüber Hinausgehendes. Sammle ich Christo, so sammle ich auch Seinem Leibe; ich könnte aber eine Kirche sammeln, ohne daß ich Christo sammelte. In unserer Kirche, so elend es auch damit aussieht, ist es einem immer noch nicht verwehrt, Christo zu sammeln; daß ich doch nur soweit tren die Freiheit benützt hätte, als sie da war! Ich muß Dich daher bitten, mir diesen meinen Gang unverworren zu lassen. Ueberzeugung kommt nicht zu Stande ohne die Wirkung des hl. Geistes und Ruhe. Durch Ueberredung, Treiben und Drängen entstehen nur Heuchler. — Deine Wohlmeintheit und Liebe erkenne ich nicht, aber durch sie kann ich mich nicht bestimmen lassen, denn was wäre das anders als Ueberredung? Mit herzl. Grüßen verbleibe in Christo verbunden

Dein Bruder E. G.“

Zwei Tage nach meiner Austrittserklärung erhielt ich ein Schreiben von W. (aus London), worin er mir meldete, daß nun beschlossen, in Basel eine Gemeinde einzurichten, und daß ich zu seinem Gehilfen ernannt sei (obgleich ich stets auf's Bestimmteste erklärt hatte, daß ich mein Urtheil über die sogenannte Kirche 2c. ganz zurückhalte). Aber ich war entronnen aus des Boglers Strick und fühlte mich froh und frei, und hatte Frieden dabei.

Noch muß ich erwähnen, daß W's. Briefe aus London, worin er von lauter Aeußerlichkeiten schrieb, Form des Gottesdienstes, Kleidern u. s. w., nicht wenig dazu beitrugen, mein Urtheil gewiß zu machen.*)

Einem Freunde, der nach seinem Austritt aus diesem Vereine an ihn die Frage richtete, ob er die

*) „Endlich l. Br., so schrieb W. z. B. den 1. August 1848 von London aus, auch einige Zeilen an Dich. Weißt Du, daß ich in Kurzem zurückkehren werde und die Erlaubniß habe, Dich zum Gehilfen zu nehmen, — wenn's Dir recht so ist? Du mußt zuerst als Diakonus dem Herrn dienen, ehe Du Priester werden kannst; die Nationalprediger werden alle als Diakonen angesehen. — Es sind der Dinge so viele zu erklären, daß ich nicht weiß, wo anfangen. Seid ihr unterdessen recht treu und eifrig. Es wäre gut, wenn ihr aus Auftrag von mir ernstlich betetet, der Herr möge mit euch diejenigen vereinigen, welche Er ersehen hat. Ihr aber, und besonders Du, merke Dir, was St. Paul von den Diakonen sagt. Du kannst Dir eine gute Stufe (vor dem Herrn) erlangen. Seid fleißig und sammelt, damit der Verein größer sei; es ist dieß nothwendiger, als Du meinen kannst, aber laßt es euch nur angelegen sein; betet darum und arbeitet dafür; haltet die Schwachen und stärket sie; seid ernst und thuet Euch um nach neuen Mitgliedern, besuchet die Alten fleißig, besonders die Launen und Nachlässigen und seid fleißig. Thut, wie ich Dir sage. — Wie ich höre, seid ihr ziemlich lässig im Gebrauch des hl. Abendmahls; es thut mir sehr leid; rafft euch wieder auf; der Herr wird bald sein eigenes Abendmahl unter euch aufrichten, ich weiß es. Unter uns gesagt, mache Dich und die Brüder bereit zur Handauflegung des Apostels zur Versiegelung (verkündet zwischen dem 6. und 7. Siegel in der Apocalypse). Ich freue mich für Dich und für die ganze Stadt, daß der Segen des Herrn euch nahe ist, und noch näher kommt. Er wird nächstens nach Basel kommen. Empfang ihn brüderlich, führe ihn im Vereine ein und laß ihn evangelisieren. Führe ihn ein, wo Du Hoffnung hast, daß seine Rede wohlthut und Wirkung haben mag.“

Gnade ganz vergessen, die ihm von der Seite gekommen, antwortete er: „Nein, ich vergesse sie nicht, aber ich muß um der Wahrheit willen sagen: was ich habe, das habe ich mehr durch andere geförderte Christen, als durch den Verein empfangen. Mein Freiwerden ist mir vom Herrn durch Handauflegung und Gebet von Pfr. B. geworden. Der Grund des neuen Lebens ist bei mir durch Prof. B. gelegt worden, wenn er schon ein Professor ist.“

Es ist auch nicht zu vergessen, daß seine leibliche und geistige Herstellung Jahre lang der Gegenstand der Fürbitte vieler Brüder war, die ihn innig liebten.

Besonders gesegnet war für ihn auch der häufige Genuß des hl. Abendmahls. „Immer noch,“ schreibt er, „habe ich viel zu schaffen mit den Folgen eines von frühesten Jugend an sich entwickelnden Verderbens, das sich tief eingefressen hat in die Seele, und zum Theil auf leiblicher Basis eine gewisse Gebundenheit des Geistes bewirkt; nicht zu reden von den geistigen Mächten, die hier im Spiele sind; es ist dieß namentlich eine träumerische Trägheit und eine träge Selbstsucht, die mich je und je gehindert hat, selbst meinen Freunden mich so recht hinzugeben, ja eine lieblose und treulose Gesinnung in mir bewirkt hat. Wenn nur der Blick in diesen Abgrund der Sünde mir bliebe, so müßte ich ganz der Verzweiflung anheimfallen. Allein es heißt: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen! und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde; und bittet, so wird euch gegeben. Diese und andere einfachste Christwahrheiten sind es, auf die ich immer wieder zurückkomme, und die mir wieder aufhelfen, selbst dann, wenn ich sie nur